

## SONDERNEWSLETTER „ZUKUNFTSSTADT 2030+ DIE LERNENDE STADT“

### In eigener Sache

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie fragen sich möglicherweise: „Warum ein Sondernewsletter?“

Die Antwort ist ganz einfach: Das Zukunftsstadt-Büro hatte dem Bundesministerium für Bildung und Forschung einen Wettbewerbsbeitrag Zukunftsstadt 2030+ vorgelegt, der dazu geführt hatte, dass wir zu den 52 Kommunen gehören, die aus **168** Bewerbungen ausgewählt wurden.

Unser Ansatz: „Lernende Stadt“

Wie Sie den Beiträgen entnehmen können, ist ein Schwerpunkt unserer Konzepterstellung die Beteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen an der Zukunftsbildung. Deshalb auch eine Zukunftsstadt-Konferenz mit Schülerinnen und Schülern. Die im nachfolgenden Beitrag zu Recht kritisierte räumliche Enge der Schule wird in Kürze dadurch verändert, dass der Gesamtschule Horst das Gebäude der ehemaligen Schlossparkschule zugeordnet wird.

Wir hoffen, dass sich viele Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener begeistern lassen, sich an der Entwicklung einer Vision für die Zukunft unserer Stadt zu beteiligen.

**Bildung ist der Schlüssel zur Zukunft!**

Meint Ihr Stadtdirektor

*Dr. Manfred Beck*



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

## Wie sieht die Stadt von morgen aus?

Um diese Frage geht es im Wettbewerb „Zukunftsstadt“, den das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Wissenschaftsjahr 2015 gestartet hat. Er verfolgt das Ziel, gemeinsam mit der Stadtgesellschaft eine nachhaltige und ganzheitliche Vision 2030+ zu entwickeln und beinhaltet drei Phasen:

1. **Entwicklung der kommunalen Vision 2030+**  
(52 Kommunen -  
Förderung: 35.000 €/Kommune)
2. **Planungs- und Umsetzungskonzept**  
(20 Kommunen -  
Förderung: bis 200.000 €/Kommune)
3. **Umsetzung der Vision in „Reallaboren“**  
(8 Kommunen -  
Förderung: über 1 Million €/Kommune)



Bundesweit konnten sich Städte, Gemeinden und Landkreise mit einem Konzept für die Entwicklung einer nachhaltigen Vision 2030+ bewerben. Als eine der 52 Kommunen ging Gelsenkirchen erfolgreich aus einem Bewerberkreis von 168 Städten, Gemeinden und Landkreisen für die erste Phase hervor.

„Lernende Stadt! - Bildung und Partizipation als Strategien sozialräumlicher Entwicklung“, heißt der Wettbewerbsbeitrag von Gelsenkirchen. Denn Bildung ist der Schlüssel für Armutsbekämpfung und Zukunftsfähigkeit. Dafür wird nun eine gemeinsame Vision für die „lernende Stadt“ entwickelt. Neben den Akteuren der Stadtgesellschaft kann sich jeder Mitbürger daran beteiligen. Dies kann durch die Teilnahme an einem Expertenworkshop geschehen, es kann aber auch ein eigener Workshop im Rahmen des eigenen Netzwerkes organisiert werden. Vorschläge von Bildungsprojekten aus Gelsenkirchen, die Teil des Bildungsnetzwerkes rund um den Wettbewerb sein sollten, werden ebenfalls gerne entgegengenommen.

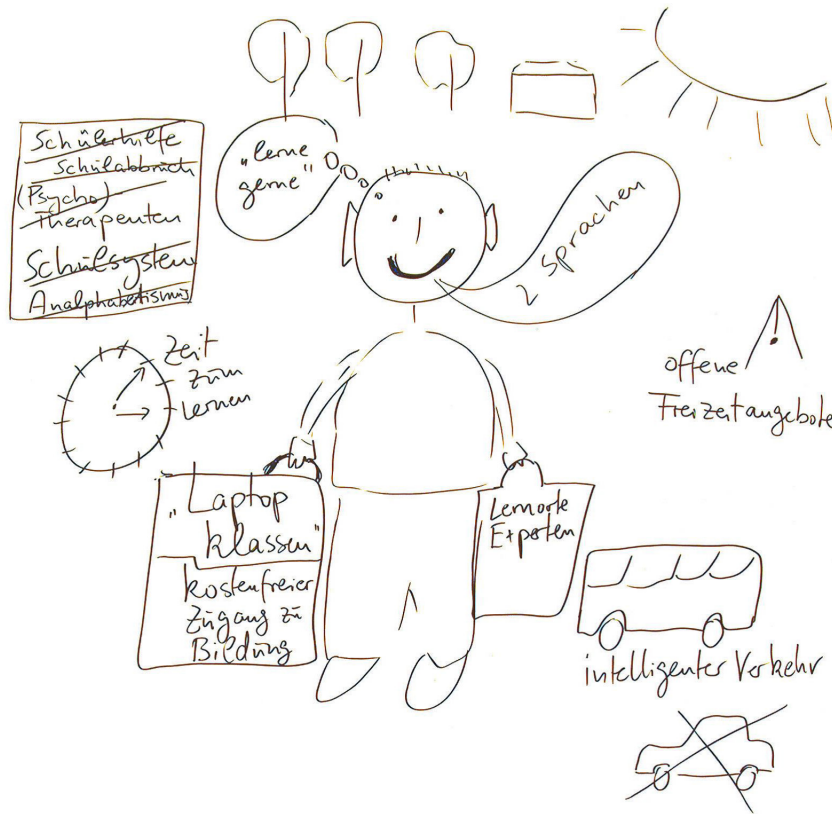
Denn die Workshops, Konferenzen und Befragungen zur Zukunftsstadt 2030+ richten sich an alle Bürger. Bei den über 20 Expertenworkshops, den zwei Verwaltungsworkshops sowie den Zukunftskonferenzen sind unzählige Ideen zusammengekommen, wie man gesamtstädtische Strategien entwickeln, Netzwerke aufbauen, Synergien durch Zusammenarbeit und Partizipation schaffen kann. Auch Ideen für Maßnahmen und Projekte sind bereits entstanden, von Lernorten, Kultur als Chance über Wissens- und Erfahrungstransfer bis hin zu neuen Lernformen, Projekten und pädagogischen Konzepten.

„Bildung und Partizipation“ sind Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Durch Zukunftsbildung – die Verbindung von inklusiver hochwertiger Bildung mit Bildung für nachhaltige Entwicklung – können wir uns auf alle möglichen „Zukünfte“ vorbereiten. Und zur aktiven Gestaltung einer l(i)ebenswerten Zukunft stellt Partizipation nicht nur einen entscheidenden Hebel dar, sondern ist wiederum zentrales Instrument der Bildung.

Denn durch das „Handelnde Lernen“ entwickeln sich Lern- und Gestaltungskompetenzen. Die Vision „Lernende Stadt“ wird zur gemeinsamen Basis und lädt zur Entwicklung und Konkretisierung einer gemeinsamen Perspektive der Stadtgesellschaft für eine nachhaltige Stadtentwicklung ein. In diesem Kontext werden Handlungsfelder und Maßnahmen in einem querschnittsorientierten Denk- und Handlungsansatz systematisch aufeinander bezogen. In einem partizipativen Prozess entsteht somit eine gemeinsame Vision: die Stadt als lernender Organismus.



Foto:  
Zukunftskonferenz  
2015



Grafik:  
Visualisierungsbeispiel von Bürgerinnen und  
Bürgern von der ersten Zukunftskonferenz

Im Rahmen des Konsolidierungsprozesses wurden acht zentrale Handlungsfelder identifiziert:

### Verbindung formaler, nonformaler, informeller Bildung:

Zusammenführung von Lernfeldern und -formen; Öffnung von Schule; BNE als Standard

### Lernorte:

Stärkung, systematische Erfassung und Kommunikation von außerschulischen Lernorten; didaktische Materialien für Multiplikatoren

### Lebenslanges Lernen:

Maßnahmen zur Erleichterung der Übergänge; mehr Bildungsangebote für alle Generationen

### Kompetenztransfer/Neuwanderung:

Transferkonzepte; gegenseitiges Lernen; besondere Zielgruppe: Zugewanderte

### Lernen durch Partizipation:

Stadtverwaltung als „Lernende Verwaltung“; Erarbeitung von dynamischen Konzepten und Strategien in partizipativen Prozessen mit der Bürgerschaft

### Digitale Transformation:

Medienkonzept zur Kommunikation für Lernprozesse und Transparenz; E-Partizipation zur Weiterentwicklung von Prozessen

### Stadtteile:

Vernetzung im Stadtteil und Stärkung der Quartiere; Lern- und Gestaltungszentren





## E-Partizipation am Beispiel von Zukunftsstadt- Bürgerinnen und Bürger sind zum Mitgestalten aufgerufen

Die Vision der „Lernenden Stadt Gelsenkirchen“ konkretisiert sich - Workshops und Konferenzen im Rahmen des Wettbewerbs Zukunftsstadt gab es bereits einige. Für alle, die an diesen Terminen aber bislang nicht teilnehmen konnten, hat das Projekt-Team nun eine neue Form der Beteiligung entwickelt: die virtuelle Pinnwand. Unter der Adresse [www.DeineVisionfuerGE.de](http://www.DeineVisionfuerGE.de) kann man sich nicht nur informieren, sondern auch seine eigenen Ideen und Visionen für die Stadt im Jahre 2030 platzieren.

„Wie soll deine Stadt lernen?“ - so heißt die Leitfrage, die auf der Internetplattform beantwortet werden soll. Und das auch mithilfe von Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger Gelsenkirchens, denn um sie und ihre Zukunft in der Stadt soll es gehen. „Bürgerbeteiligung ist ein wichtiger Bestandteil unseres Beitrags zum bundesweiten Wettbewerb Zukunftsstadt“, erklärt Werner Rybarski. „Sie einfach und möglichst barrierefrei zu gestalten ist aber nicht immer einfach. Das Medium digitale Pinnwand aber ist eine gute Möglichkeit“.

### Wie es geht

Auf der Internetseite können einzelne Beiträge in Form von Text, Ton und Video „angepinnt“ werden. Außerdem können hier auch Fotos und Dateien in verschiedenen Formaten hochgeladen werden. Die einzelnen Anregungen werden dann zum Ende des Jahres ausgewertet und fließen mit den Ergebnissen der Workshops und Konferenzen in die gesamtstädtische Vision ein.

Gleichzeitig schafft die Pinnwand Transparenz hinsichtlich des aktuellen Stands des Wettbewerbs und der Arbeit aller beteiligten Akteure. Denn die Pinnwand zeigt: aktuelle Termine, Teilprojekte, Protokolle und Fotos von Sitzungen und Konferenzen sowie stichpunktartige Notizen der Ergebnisse. Auch wer sich nur über den Prozess informieren möchte, ist hier also genau richtig.

Die virtuelle Pinnwand kann unter [www.DeineVisionfuerGE.de](http://www.DeineVisionfuerGE.de) aufgerufen und benutzt werden. Eine ausführliche Anleitung zur genauen Nutzung ist auf der Pinnwand hinterlegt.



**GELSENKIRCHEN: ZUKUNFTSSTADT 2030+ - LERNENDE STADT**  
Anregungen, Ideen, Beteiligung

<http://www.wettbewerb-zukunftsstadt.de>

**IDEEN VON HEUTE GESTALTEN DIE STADT VON MORGEN.**  
WWW.WETTBEWERB-ZUKUNFTSSTADT.DE

**WETTBEWERB Zukunftsstadt GELSENKIRCHEN**

**Wie soll DEINE Stadt lernen?**  
vision 2030+  
[www.DeineVisionfuerGE.de](http://www.DeineVisionfuerGE.de)

**Was ist überhaupt Zukunftsstadt 2030+?**

„Wie sieht die Stadt von morgen aus?“  
Um diese Frage geht es im Wettbewerb „Zukunftsstadt“, den das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Wissenschaftsjahr 2015 startet.

**ZUKUNFTSSTADT = LERNENDE STADT**  
Weil Bildung der Schlüssel für Armutsbekämpfung und Zukunftsfähigkeit ist, soll nun eine gemeinsame Vision „Lernende Stadt“ mit den Akteuren der Stadtgesellschaft entwickelt werden.

**Mitmachen**  
Wie sieht Ihre Version für eine lernende Stadt Gelsenkirchen aus? Das aGEnda 21-Büro, das die Wettbewerbsteilnahme betreut, ist stets auf der Suche nach interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die sich auf dem Weg zur lernenden Stadt einbringen wollen. Nehmen Sie an einem Expertenworkshop

**Hinweis:**  
Wie kann ich diese Pinnwand nutzen und wofür ist sie gedacht?

Mithilfe dieser Pinnwand möchten wir möglichst viele Anregungen zum großen gemeinsamen Projekt „Zuku. 2030+“ sammeln, anschließend auswerten und Sie als Bürger gleichzeitig auf dem Laufenden halten.

Anleitung zur Nutzung:

- Bei Doppelklick auf eine freie Fläche auf der Pinnwand wird eine neue Notiz erstellt, dort können Beiträge in Form von Text oder Video erstellt werden
- Fotos oder Dateien können auch direkt per Drag & Drop auf einer freien Fläche hinterlegt werden
- eigene Beiträge können frei platziert, bearbeitet und gelöscht werden
- weiter unten können Sie Ideen für Ihre Vision und konkrete Maßnahmen platzieren
- weiter rechts finden Sie Sitzungsprotokolle und Fotos von Veranstaltungen
- Wenn Sie „Strg“ und „+“ drücken, erhalten Sie eine vergrößerte Ansicht der Pinnwand, mit „Strg“ und „-“ können Sie die Pinnwand wieder anpassen

**aktuelle Termine Zukunftsstadt Gelsenkirchen**

- 01.09.15 Expertenworkshop Kolleg21
- 07.09.15 Verwaltungsworkshop 1 (V4)
- 15.09.15 Expertenrat
- 21.09.15 1. Zukunfts-Konferenz (Schwerpunkt Bildung)

Stadt Gelsenkirchen  
GEFÖRDERT VOM Bundesministerium für Bildung und Forschung

Was haben so unterschiedliche Orte, wie das nordhessische Alheim, die brandenburgischen Orte Perleberg und Wittenberge, der Kreis Recklinghausen und Gelsenkirchen gemeinsam?

Sie haben sich alle bei dem Wettbewerb „Zukunftsstadt 2030+“ beworben, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgelobt worden ist. Sie gehören zusätzlich zu den 51 Kommunen und Landkreisen, die in der ersten Phase dieses Wettbewerbes Visionen und Ideen entwickeln, wie die Zukunft 2030+ in Ihrem Umfeld aussehen sollte.

Um nicht im „stillen Kämmerlein“ nur über eigene Ideen zu brüten, haben sich Vertreter der vier Wettbewerbsteilnehmer Anfang des Jahres (19.01.2016) in Gelsenkirchen getroffen und überlegt, welche Transfer- und Kooperationsmöglichkeiten sich im Hinblick auf die zweite Phase des Wettbewerbs ergeben könnten.

Nach der Begrüßung durch den Gelsenkirchener Stadtdirektor Dr. Manfred Beck, stellte jede einzelne Kommune ihr jeweiliges Projekt vor. Werner Rybarski vom aGEnda 21-Büro berichtete über die „Lernende Stadt“ Gelsenkirchen, in der Zukunftsbildung und Bürgerbeteiligung als Schlüssel für eine nachhaltige Stadtentwicklung angesehen werden. In der Zukunft wird auch der urbane Raum, und nicht nur das Klassenzimmer, zum Lernen verwendet. Man lernt quasi, wo man geht und steht, mit wem man sich umgibt und was man gerade tut. So wird das komplette Stadtgebiet zur „Lernenden Stadt“. An solchen Lernkonzepten arbeitet das aGEnda 21-Büro seit Jahrzehnten. Teilweise schöpfe man auch aus einem Fundus der bereits bewährten Projekte.

Marit Rullmann vom Bildungsbüro des Kreises Recklinghausen stellte das Konzept „Glückauf, in die Zukunft“ für den Wettbewerb vor. Es ist in drei Bereiche gegliedert:

- Wirtschaft/Arbeit,
- Pflege/Soziales,
- Bildung und Kultur.

Es fanden Bürgerworkshops zu den einzelnen Themen statt und es wurden Planungspapiere erstellt. Bei dem Thema Bildung wird aus aktuellem Anlass sehr viel Wert auf Integration und Übergang von der Schule in den Beruf gelegt.

Georg Lüdtker vertrat als Alheimer Bürgermeister die ZuBRA-Region. Das ist ein Zusammenschluss der drei nordhessischen Orte, Bebra, Rotenburg und Alheim. Der Schwerpunkt ist hier auf eine interkommunale Zukunftsvision gelegt. Seit 2010 werden gemeinsame Konzepte entwickelt, wie man strukturelle Probleme lösen kann, wie Landflucht der Jugend, die medizinische Unterversorgung, Leerstände von Geschäften, die Mobilitätseinschränkungen von Senioren. Auch vor dem Wettbewerb wurde bereits auf nachhaltige Bildung gesetzt. In einer Matrix wurden Lebensabschnittsphasen in Handlungsfelder unterteilt, in der sich jeder Bürger wiederfinden kann. Mit Zuversicht und voller Ideen fiebert die ZuBRA-Region der zweiten Phase dieses spannenden Wettbewerbs entgegen.

Ähnlich geht es auch den brandenburgischen Orten Wittenberge und Perleberg, die durch die Künstlerin Ute Reeh vertreten wurden. Beide Gemeinden haben seit 1990 rund zwei Drittel ihrer Einwohnerzahl durch den Rückgang der Industrie und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit verloren. Mit Jugendlichen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern sollen Konzepte entwickelt werden, die die Abwanderung aus dieser Region stoppen soll. Es werden künstlerische Ansätze verfolgt und erneuerbare Energien sind ein wichtiger Aspekt in dieser Zukunftsvision. Auf keinen Fall wollte man sich durch den Ist-Zustand entmutigen lassen.

Zum Abschluss der Veranstaltung einigten sich alle Vertreter der Zukunftsstädte darauf, dass sie zukünftig verstärkt den Erfahrungsaustausch suchen werden. In einzelnen Bereichen zeichnen sich bereits auch fruchtbare Kooperationsmöglichkeiten ab.





## „Gelsenkirchen in der nächsten Generation“

Zukunftsstadtkonferenz mit SchülerInnen der Gesamtschule Horst am 25.11.2015- durchgeführt durch Miguel Plewka, Mitglied des Kolleg 21

Anlässlich des Wettbewerbs „Zukunftsstadt: Wie sieht die Stadt von morgen aus?“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), geht es nun um die Ideenentwicklung zur „Lernenden Stadt“. In verschiedenen Expertenworkshops und Zukunfts-konferenzen haben die Bürger der königsblau-weißen Stadt im Ruhrgebiet die Möglichkeit, sich an dem Prozess der Ideenfindung und der Entwicklung des Wettbewerbes zu beteiligen.

Heute war ich an der [Gesamtschule in Gelsenkirchen-Horst](#), um auch Schülern die Chance zu geben, sich zu diesem Thema zu äußern. Zusammengekommen mit einem Dutzend engagierter SV-lern (Schüler die sich für die Schule und die Schülerschaft einsetzen) haben wir bei O-Saft, Schokokeksen und Gummibärchen über die [drei Leitfragen](#) unseres Projektes gesprochen, diskutiert und uns ausgetauscht. Jede dieser Fragen bildete gleichzeitig eine Phase dieser Jugendkonferenz.

Anfangs tauschten sich die Jugendlichen in altersunterschiedlichen 3er-Gruppen zu den Leitfragen aus und hielten die Gruppenergebnisse auf Karteikarten fest. Diese wurden dann am Ende beider Phasen eingesammelt, an eine Stellwand gepinnt und im Plenum besprochen. Im Anschluss der beiden Arbeitsabschnitte fand ein Abschlussgespräch statt, indem zusätzlich noch alles gesagt werden konnte, was vielleicht in den Gruppengesprächen unterging oder nicht genügend Berücksichtigung fand. So kam jeder zu Wort und jede Meinung konnte geäußert und diskutiert werden. Die gesamte Konferenz dauerte in etwa 2 Stunden und fand im eigens angelegten SV-Raum der Schule statt.

In der [ersten Phase](#) haben wir über die Fragen gesprochen, wie das aktuelle Lernen in Gelsenkirchen aussieht und ob sie damit zufrieden sind. Was fehlt ihnen? Was wird bereits geleistet, um das Lernen in Gelsenkirchen interessanter zu gestalten?



In dieser Phase unterteilten die Schüler zunächst zwei zentrale Lernbereiche: die Schule und die Stadt an sich.

Nach der ersten Gruppenarbeit und der anschließenden Plenumsdiskussion kristallisierte sich vor allem heraus, dass die Schüler mit den aktuellen Lernbedingungen unzufrieden sind.

Viel genannter Faktor war vor allem das schulische Zeitmanagement; zu kurze Pausen/Erholungsphasen, Hausaufgaben/Nachbereitungen nehmen die übrige Freizeit in Anspruch, zu früher Schulbeginn. Aber auch die räumliche Situation stört die Schüler. Es gibt zu große Klassen, zu viele Schüler, aber einfach zu wenig Platz.

Es fehlt an Klassen- und Pausenräumen. Außerdem sind die vorhandenen Räumlichkeiten einfach zu trist und grau gestaltet. Es fehlt Farbe und Energie. Ein anderer Aspekt war die allgemeine Gestaltung des Schulunterrichts; Es gibt zu wenig Sportunterricht, Mathe, Bio und Co. sind sehr eintönig und langweilig.

Es fehlt Abwechslung zur Interessenweckung, zu wenig offene Gesprächssituationen im Unterricht, kaum Kommunikation und Austausch, und das ganze passiert unter starkem Leistungsdruck. Abschließend kritisierten die Jungen und Mädchen aber auch die vermittelnde Instanz: die Lehrer.



*Das Engagement mancher Lehrer ist nicht ausreichend genug, Rollenkonflikte zwischen Schüler und Lehrer, das pädagogische Interesse nimmt ab. Dies hat oft Auswirkungen auf den Schulunterricht und somit auch auf das Lerninteresse und die Lernbereitschaft der Schüler. Manche können daher sehr wichtigen Lerninhalten nicht korrekt folgen. Die Schüler betonten jedoch ausdrücklich, dass diese Aussagen nur auf einzelne Lehrpersonen zutreffen. Insgesamt sei die Lehrerschaft ihrer Schule schwer in Ordnung und stets um einen guten Unterricht bemüht.*

Eine Schülerin beschreibt die aktuelle Situation als einen Teufelskreis; Die Bedingungen stimmen nicht. Das nimmt den Schülern schon mal Anreize. Hinzukommt, dass die Lehrer keine Lust haben, sich oft zu wenig engagieren und das alles wiederum führt dazu, dass wir Schüler die Motivation verlieren. Für nachfolgende Schülergenerationen werden die Bedingungen nicht geändert oder optimiert, also geht's von vorne los. Wie sollen wir Schüler denn da vernünftig lernen können? Eine andere Schülerin sagt, dass wir zufrieden sein können. Andere Kinder und Jugendliche haben nicht den Luxus von Bildung und individueller Förderung. Das einzige, was im Moment nicht funktioniert, ist die Kommunikation zwischen Schüler und Lehrer. Ein Austausch beider Positionen würde einiges erleichtern und definitiv auch verbessern.

Auch der zweite Lernbereich, **die Stadt**, wurde ebenfalls ausführlich von der Gruppe diskutiert. Obwohl die teilnehmenden Schüler sehr unterschiedlich sind, ist die Meinung über die lernende Stadt Gelsenkirchen ziemlich eindeutig: *Viele schöne Geschäfte, aber wirklich lernen kann man in der Innenstadt nicht. Die Schüler betonten auch bei dieser Frage die triste, graue und eintönige Gestaltung der Stadt. Es fehlt Farbe und Leben in der Stadt, alleine der Anblick raubt Energie und Motivation, es gibt keine Anreize zur Steigerung der Lernmotivation. Man müsse alles etwas bunter gestalten, freundlicher und einladender. Interessante Lernpoints, zum Beispiel über die Gebäude der Innenstadt, müssen überall errichtet werden, wodurch man schnell an Informationen über die Stadt gelangt. Technische Fortschritte nutzen! Eventuell eine APP über die Stadt erstellen, in der man auch virtuell über das Stadtgeschehen aufgeklärt wird.* Insgesamt gibt es für die Schüler viel Optimierungsbedarf in Punkto Gelsenkirchen als Lernende Stadt.



Nach der vielen Kritik wollte ich aber auch von den Schülern wissen, was eigentlich bereits geleistet wird, um das Lerninteresse der Schüler zu wecken? Ob es auch positive Seiten der lernenden Stadt Gelsenkirchen gibt und welche sie selbst davon nutzen?

*Die Infrastruktur ist, durch beispielsweise das günstige Schokoticket, sehr schülerfreundlich konstruiert und auch manche Lernpunkte, wie Stadtbibliotheken sind gut und leicht erreichbar. Außerdem gibt es ein riesengroßes Angebot an Sportvereinen, Förderwerken und Jugendtreffs, in denen man sich gerne aufhält und natürlich auch viel lernt. Aber auch die jugendliche Partizipation scheint in Gelsenkirchen schon sehr groß. SV und Schülerrat in den Schulen, Runde Tische in den Stadtvierteln und Jugendrat in der Stadt, insgesamt haben wir Schüler schon die Möglichkeit uns zu äußern und finden dabei auch Gehör. Schön wäre es aber auf jeden Fall, wenn unsere Stimme noch mehr zur Stadtentwicklung und -gestaltung beitragen würde. Auch wir leben hier und müssen uns wohlfühlen können.*

Auch einige außerschulische Aktionen haben die Jugendlichen benannt, bei denen sie sich in der Vergangenheit beispielsweise mit anderen Kulturen oder Menschengruppen austauschen konnten. Viele der teilnehmenden Schüler waren zum Beispiel an dem Austauschprogramm mit unserer Partnerstadt Büyükcemece in Istanbul beteiligt und erwähnten hierbei vor allem das Lernen an der Praxis. Oder auch durch andere Projekte, geplant von der Schülerversammlung, konnte die Schülerschaft in der Vergangenheit viel mitnehmen. Hierzu zählen beispielsweise der Red-Hand-Day oder der Anti-Rassismus-Tag. In der zweiten Phase der Konferenz ging es zunächst zurück in die 3er Gruppen, um sich über die zweiten Leitfragen auszutauschen.

In diesem Arbeitsabschnitt wollte ich von den Schülern wissen, wie sie sich das ideale Bild der lernenden Stadt Gelsenkirchen vorstellen? Was muss es alles in der Zukunft geben, was muss sich entwickeln, was muss sich verändern, dass Gelsenkirchens Lernmethoden international gelobt und gefeiert werden. Wie kann Gelsenkirchen als Vorbild für Partizipations- und Bildungsentwicklung werden? Oder ist das vielleicht gar nicht möglich?

*In vielen Punkten sollte sich der Schulunterricht grundlegend ändern. Vor allem sollte man möglichst schnell anfangen, den heutigen technischen Fortschritt zu nutzen. Es ist ein Leichtes, eine Schul-App zu entwickeln, viele machen es vor, zu wenige Schulen machen es nach. Solche eine App kann bei vielen organisatorischen Schwierigkeiten aushelfen. Beispielsweise bei Stundenplan-Änderungen, Vertretungsunterricht oder Lehrerausfall. Außerdem könnte man durch solche Apps den gesamten Schulalltag viel transparenter gestalten. Gebäude- und Raumübersichten, Hausaufgabenordner, bevorstehende Lerninhalte oder einfach nur schneller Austausch über wichtige und neue Informationen. Jeder kennt das Problem: Einen Zettel über Klassenfahrten austeilen, der von den Schülern in 90 % der Fälle verloren und den Eltern nie vorgelegt wird. Solche energie- und zeitraubenden Hindernisse würden dadurch einfach wegfallen. Mehr Transparenz für Schüler, Eltern und Lehrer. In besonderen Fällen wäre es auch cool Unterricht übers Internet ablaufen zu lassen, durch beispielsweise Skype und Videokonferenz (Fernunterricht). Keine Tafeln und Bücher, sondern Tablets und Laptops.*

Neben der höchst anspruchsvollen technischen Entwicklung gingen die Schüler aber auch auf die Lerninhalte ein. *Jeder Schüler sollte vor allem das lernen dürfen, was ihn persönlich interessiert -unabhängig von Alter und sozialem Background. Natürlich gebunden an einem strukturierten Lehrplan. Demnach sollten schon früh Fächer wie Psychologie, Philosophie, BWL oder verschiedene Fremdsprachen angeboten werden -für jeden Schüler frei zugänglich und ganz individuell auswählbar. Außerdem sollten Schüler sich mehr an der Entwicklung dieser Lehrpläne beteiligen dürfen. Abschlussprüfungen sollten umfangreicher gestaltet werden. Beispielsweise sollten auch Referate, Präsentationen oder Hausarbeiten Teil der Abschlussarbeit sein, wie es auch an Universitäten und Hochschulen funktioniert.*

*Die Schule sollte insgesamt etwas später anfangen. 09:00 ist eine ideale Startzeit. Außerdem sollten die Klassenverbände etwas kleiner sein, um eine individuelle Förderung zugänglicher zu machen. Schön wäre es auch, wenn die Schule einfach etwas belebter und moderner gestaltet wird, man raus an die Sonne geht und lernt, man mehr mit einander spricht. Das hebt die komplette Lernatmosphäre und man kommt automatisch gerne in die Schule.*



*Aber auch das Stadtleben sollte in manchen Punkten umgestaltet werden, um zu einer vermittelnden Instanz zu werden, so die Schüler. In der Stadt sollten zentrale Lernzentren errichtet werden, geknüpft an Bibliotheken, die für jedermann kostenlos zur Verfügung stehen und zugänglich sind. Die Inhalte und Programme dieser Zentren werden von der Bürgerschaft bestimmt und gestaltet. Außerdem finden regelmäßig interkulturelle Stadtfeste statt, bei denen sich verschiedene Menschen und Kulturen austauschen und voneinander lernen können. Diese Stadtfeste sollen wie eine Messe, mit ganzen vielen Ständen und Buden, aufgebaut werden, auf der man gemütlich von Tisch zu Tisch schlendern kann und in netter Atmosphäre Wichtiges dazu lernt. Auch hier kann man auf die moderne Technik zurückgreifen und beispielsweise auch für die Stadt Gelsenkirchen eine umfangreiche, aber leicht zu bedienende, Applikation entwickeln.*

Insgesamt kann man sagen, dass sich Bildung und Partizipation nicht durch reden, reden, reden und lesen, lesen, lesen entwickeln, sondern durch agieren, handeln und endlich von der Theorie zur Praxis zu gehen. *„Nicht meine Schule, sondern meine Stadt soll mich unterrichten!“* Das antwortete mir Loreen Koch(16) im Abschlussgespräch auf meine Frage: „Wie soll denn nun, eurer Meinung nach, das schulische Lernen in 20 Jahren in Gelsenkirchen aussehen?“. Aus der Antwort der Schülerin lässt sich entnehmen, dass sie gerne im Stadtzentrum, im Freien unterrichtet werden möchte, nicht aber im gewohnten Klassenraum. *„Die Stadt soll zum Lernzentrum werden, raus aus Mathe, Erdkunde und Co.!“*.

So abstrakt die Vorstellungen auch klingen mögen, in meiner Zukunftskonferenz zum Thema „Gelsenkirchen in der nächsten Generation“, war das Bild der Schülerinnen und Schüler buntgemischt und voller facettenreicher und sicherlich in manchen Punkten auch nachvollziehbarer Ideen.

Insgesamt bin ich persönlich von den Konferenzergebnissen, dem Interesse, dem Engagement der Schüler und dem objektiven Blick auf das Thema sehr beeindruckt. Ich bedanke mich ganz herzlich bei der fleißigen Schülervertretung der Gesamtschule-Horst für diese konstruktive Arbeit und die tolle Gesprächsrunde.

Jeder Mensch verfügt über vielfältige Erfahrungen, Detailwissen, Fähigkeiten sowie Phantasie und Kreativität, einfach ein umfangreiches Repertoire an persönlichen Kompetenzen, die nicht zwangsläufig auf dem Wissen aus dem staatlichen Bildungssystem beruhen.

Gerade dort, wo die individuelle Bildungs- und Lebensbiographie durch Brüche und einschneidende Erlebnisse geprägt sind, wird diesem Wissensbereich eine Aufwertung zuteil. Kompetenzen spiegeln hierbei nicht mehr nur die Fähigkeit eine binomische Formel an der richtigen Stelle einsetzen zu können, sondern implizieren viel mehr den Bereich der den Softskills zuzuordnenden Lern- und Gestaltungskompetenzen, wobei besonders hier der Aspekt eines Wissens- und Erfahrungstransfers zum Tragen kommt.

Unter Gestaltungskompetenzen wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können. Bei der Vermittlung und Weitergabe von Kompetenzen berufen wir uns auf Erfahrungswerte und auf Fähigkeiten, welche vermehrt in innerfamiliären Zusammenhängen funktionieren und oft nur in Freundschaftsnetzwerken weitergegeben werden. Es bedarf der Filterung dieser Kompetenzen aus den innerfamiliären Zusammenhängen und dem Transfer in informelle Zusammenhänge und Netzwerke.

Als Plattform dient 2016 die Durchführung einer Kompetenzbörse. In Kooperation mit verschiedenen Trägern bietet das aGEnda 21-Büro 2016 eine Austauschplattform für Kompetenzen an. Hier sollen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und/oder mit Handicap die Möglichkeit bekommen voneinander zu lernen und sich auszutauschen. Weitere Kooperationspartner und auch Ideengeber sind herzlich willkommen bei der Planung mitzuwirken.

Gelsenkirchen ist eine der am stärksten benachteiligten Städte im gesamten Ruhrgebiet und somit auch in den westlichen Bundesländern. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, setzt die Stadt seit mehreren Jahren auf den Schwerpunkt Prävention, Bildung und Partizipation. Mittlerweile wurde ein Index erstellt, der sich mit den Teilhabechancen von Kindern auseinandersetzt (17 Indikatoren zu fünf Säulen: Wirtschaftliche Lage, Gesundheitsbedingungen, Bildungsbeteiligung und Umwelt- bzw. Wohnbedingungen).

Nach dem Motto „Die Zukunft unserer Stadt geht durch die Türen unserer Schulen“ (Oberbürgermeister Baranowski) sind Präventionsketten, Bildungsnetzwerke und Strukturen für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) entwickelt worden.

### Beispiele hierfür sind:

- „Kein Kind zurücklassen“,
- BNE-Netzwerke,
- Bündnis für Familien,
- Inklusionsnetzwerke und die Kreativwerkstatt.

Hierbei entstanden – wie in anderen Bereichen der Stadtentwicklung – Partizipationsprozesse mit einem breiten Spektrum an unterschiedlichen Zielgruppen.

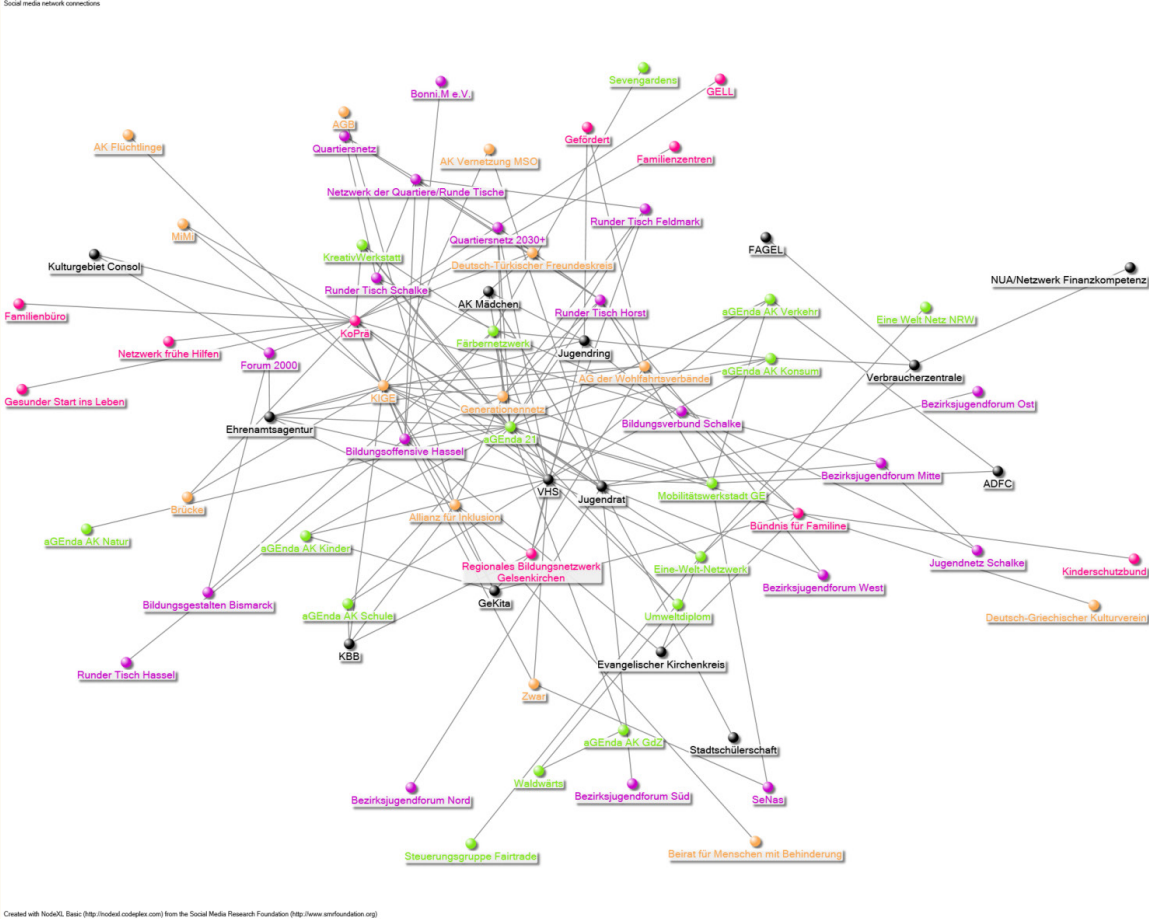
### Dies zeigt sich in:

- der Zukunftswerkstatt der aGEnda 21,
- zahlreichen aGEnda 21-Arbeitskreisen,
- Partizipation in den Quartieren (Gelsenkirchen ist polyzentrisch) bei Stadteilerneuerungsprogrammen,
- Integrationskonferenzen,
- Quartierskonferenzen,
- Seniorenkonferenzen,
- „Klimaschutz zum Mitpacken“,
- „GutGemischt Mobil“,
- „Eine-Welt-Netzwerk“,
- Jugendrat und Bürgerhaushalt.

So existieren in Gelsenkirchen umfangreiche Netzwerk und Netzwerkgruppen, die das Thema Bildung und Partizipation als gemeinsame Schwerpunktthemen verbindet. Solche Netzwerke aufzuzeigen bedarf einer umfangreichen Recherche. Das Kolleg 21 hat nun eine erste Idee von einer Darstellung der Netzwerke der Netzwerker geliefert. Aber auch hier sind wieder alle gefragt mitzuarbeiten und ihre Netzwerke in die Liste einzuspeisen, mit dem Ziel einer gemeinsamen Gelsenkirchen weiten Karte der Netzwerke. Wenn alle Netzwerke eingearbeitet sind, sollen die Netzwerke noch nach Stadtteilen sortiert werden.

Ein gutes Beispiel für die Netzwerkarbeit ist die Bildung der Netzwerkarbeitsgruppe „Quartier 2030+.“ Unter der gemeinsamen Prämisse der Vernetzung und der Zusammenführung von Maßnahmen unter dem Handlungsfeld Digitale Transformation gründete sich Anfang 2015 der Zusammenschluss zwischen verschiedenen Netzwerkkern. Ziel ist, die konkrete Arbeit im Quartier zu unterstützen und miteinander zu vernetzen. Dafür sollen natürlich keine neuen Strukturen aufgebaut werden, sondern die bereits bestehenden Strukturen genutzt und ausgebaut werden.

# Das Netzwerk der Netzwerker





„Bilde Dich und gib anderen davon ab.“



Wir geben Bildung ein Gesicht!



„Bildungshunger und Wissensdurst?“



Wir geben Bildung ein Gesicht!



„Man ist nie zu alt zum Lernen.“



Wir geben Bildung ein Gesicht!



## Impressum Netzwerk -B

**Ausgabe Sondernewsletter Zukunftsstadt 02/2016**

**HERAUSGEBER / V.I.S.D.P.:**

Stadt Gelsenkirchen, Der Oberbürgermeister  
Vorstand für Kultur, Bildung, Jugend, Sport  
und Integration -- Kommunales Bildungsbüro ---  
Stadtdirektor Dr. Manfred Beck,  
Telefon (0209) 1 69 91 48

**REDAKTIONSTEAM:**

**AGEnda 21 Büro - Herr Rybarski**

Das Team des Kommunalen Bildungsbüros

**Gestaltung, Online-Versand:**

Silke Mieszczyński, Telefon (0209) 169 91 40

Mail: [silke.mieszczyński@gelsenkirchen.de](mailto:silke.mieszczyński@gelsenkirchen.de)